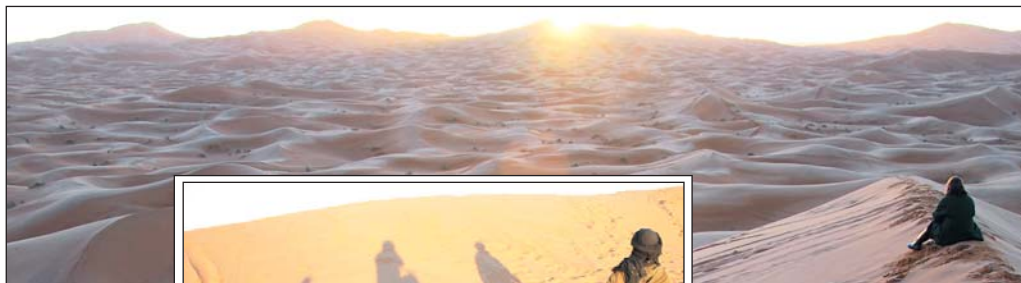


Salzig und kühl trecken die Atlantik-Schaumkronen gegen den Strand. Surfer tanzen unter dem Hügel von Alt-Agadir. Von der weißen Stadt führt die Piste ostwärts durch dichte Orangenplantagen in die weite Ebene des Sous. Arganienhaine, schroffe Felsen, steile Pässe, jahrhundertealte Wohnburgen aus Lehm und Legenden, Schafe, Ziegen und gleichgültige mahrende Dromedare, Oasen voller Dattelpalmen, am Horizont die Schneegipfel des Hohen Atlas - von Jürgen Heinrich

Vom Grunde des Meeres

Rund 800 Wüstenkilometer liegen hinter uns. Berberhöhlen, Berberstädte, Berberträume. Wir nähern uns der algerischen Grenze und bizarren Dünen der Sahara. Erfoud, unser Nachmittagsziel, liegt am Jbel Erfoud, einem Flüsschen, das sich grad reißend gebähret. Normalerweise kriechen Rinnsale über den Damm, jetzt rauscht neben uns ein Wasserfall, und der Fluß droht an einer Stelle über unsere Fußbleche zu schwappen. Kindern reicht das Wasser fast an die Knie, aber sie haben gelernt, dem Reißen des Stroms zu widerstehen - nur diese paar

Wochen, dann wird er wieder zahm sein. Immerhin nährt er ein langes, fruchtbares Tal und die kleine Kreisstadt, 20 000 Einwohner vielleicht. Viele leben von der Garnison hier in Grenznähe, manche von Lederverarbeitung, wofür Ziegen und Dromedare erhalten müssen, nicht wenige von Fossilien. Langgestreckte Felsbänke rund um den Ort sind Plätze für Schatzsucher. Schilder „Fossila“ weisen darauf hin, dass sich das Suchen hier lohnt, und wer's probiert, hat schnell einen Einheimischen neben sich. Fündig würde er auch ohne dessen Hilfe. Denn hier liegt praktisch der



Mit der Sonne kommt endlich etwas Wärme über die Gipfel der Sanddünen. Unsere Schatten bleiben lang und kontrastreich in einsamer Wüste



Marokko, ein beliebtes, kontrastreiches, aber sicheres Reiseland im Norden Afrikas

Dick in Wolle gewickelt stauen wir ins Gestirn hinauf und tasten uns schließlich unter die Decken. Im Zelt der Nomaden, das wir offen lassen, um unsere neuen Freunde, die Gestirne, nicht völlig auszuschießen, herrscht die ewige Stille der Wüste.

Verabredungsgemäß weckt uns ein alter Berber lange vor Sonnenaufgang. Gut verhüllt erklimmen wir die Dromedare, die schlecht gelaunt knarren und schließlich mit doppeltem Ruck aufstehen. Wippend und seitwärts schlagend reiten wir der Wüstensonne entgegen. Schwarz und gespenstisch heben sich Pamwedel vom bleigrauen Hintergrund ab. Wären da nicht die Spuren der irren Motocrosser, die dieses Kleinkod zerfahren, blieben Bilder aus arabischen Kindermärchen ungetrübt. Irgendwie fehlte nur noch eine Wunderlampe.

Lesen nächste Woche: Die Straßen der Karawanen

braucht. Seine Zwillinge sind zwölf. Arbeit gibt's kaum in seinem Ort Merzouga, und so versucht er sich als Fremdenführer in den Dünen Erg Chebbi. Am Abend erklimmen wir die höchste Spitze, fast 200 Meter über dem flachen Steinmeer, um die Sonne zu verabschieden. Uns erwartet eine unglaubliche Wüstenacht: tiefkalt, aber mit einem Himmel dermaßen voller Sterne, dass man meint, nichts Schwarzes zu sehen. Diese einzige Wolke von Milchstraßensternen über uns - wir nehmen sie daheim niemals wahr, weil die Zivilisation keine Dunkelheit mehr zulässt.

liegt voller erstaunlichen Rohmaterials.

Auch Hassan will uns später, sehr geheimnisvoll hantierend, einige Fossil-Schüsselchen verkaufen, aber wir sind schon bedient. Schade für den jungen Mann, der jeden Dirham

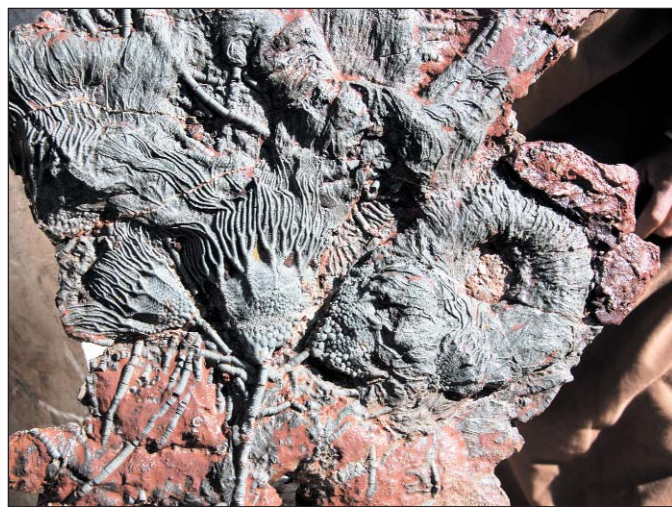


Unter vier dicken Decken auf dicker Matratze schläft sich's ganz gut im Nomadenzelt

Meeresboden aus dem mittleren Paläozoikum offen zutage. 350 bis 480 Millionen Jahre alt sind die Krebse und Anemonen, die am besten sieht, wer eine der Steinschleifereien besucht. Dort entstehen Waschbecken, Tischplatten und auch viel Souvenirkram, und der Hof



Der Damm ist gleichzeitig Furt. Das reicht für die Hauptstraße, auf der nur Lkw, Jeeps, Karren und Fahrräder verkehren



Fast 500 Millionen Jahre alter Meeresboden tritt hier zutage. Eingeschlossenes Leben schmückt Marmorprodukte